



✓ Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) ✓

**Tommenstall für Zwerghühner.**

Von E. S. (Mit einer Abbildung.)

So mancher Tierfreund, dem ein Gärtchen oder ein einigermaßen lustiger Hofraum zur Verfügung steht, würde sich gerne einen Stamm Hühner halten, wenn er nicht besüchten zu müssen glaubte, daß die Tiere zu große Ansprüche hinsichtlich des Raumes und der Unterkunft stellen. Beide Befürchtungen sind bei Zwerghühnern hinfällig, denn diese Rassen, deren es bereits eine ganze Anzahl gibt, verlangen weder viel Raum zur Bewegung noch einen großen Stall. Wie man solche Zwergge in einfacher, billiger und doch zweckmäßiger Weise unterbringen kann, zeigt unsere Abbildung. Ein leeres Faß läßt sich mit wenig Mühe dem gedachten Zweck anpassen. Die Hälfte der einen Bodensfläche wird herausgenommen und mit einem Paar Scharnieren zum Aufklappen eingerichtet, damit man bequem den inneren Raum der Tonne reinigen kann. Als Eingang für die Hühner wird in die große Klappe eine kleinere Tür zum Verschließen eingefügt. Darüber, in den festen Teil der Bodensfläche (in der Zeichnung Vorderseite), schneidet man eine quadratische Öffnung, die im Sommer, der Luftzufuhr halber, mit engem Drahtgeseht, im Winter mit einer Glasscheibe versehen wird. Vor die Tür kann man, um den Hühnern das Hineinschlüpfen zu erleichtern, einen passenden Stein legen. Da der Boden dieses Tommenstalles nicht horizontal ist, beschüttet man ihn entweder mit einer Lage Sand oder Torfstreu, dervort, daß eine ebene Fläche entsteht, oder man legt einen herausnehmbaren Fußboden aus Holz hinein. Einige Sitzstangen lassen sich leicht anbringen. Gut ist es, wenn dieser Stall, dem man eine Unterlage von Bohlen, alten Balken oder ähnlichem gibt, im Sommer nicht der prallen Sonne ausgesetzt ist, sondern durch einen Busch etwas beschattet wird oder an einen nur zeitweise von der Sonne beschienenen Platz zu stehen kommt. Für einen Stamm von einem Hahn und drei Hennen oder einen Hahn und vier Hennen reicht ein Stall, wie der hier geschilderte, aus. Hervorzuheben ist, daß das Halten solcher kleinen Hühner nicht etwa als nutzlose Spielerei zu betrachten ist, daß vielmehr diese Zwergge eine ganze Anzahl zwar kleiner, aber sehr schmackhafter Eier

liefern, die sich wenn auch nicht zum Verkauf, so doch zum Gebrauch im eigenen Haushalt sehr gut verwenden lassen.

**Legt Fischteiche an!**

Von Dr. jur. W. Brandis, Berlin-Vierthelbe.

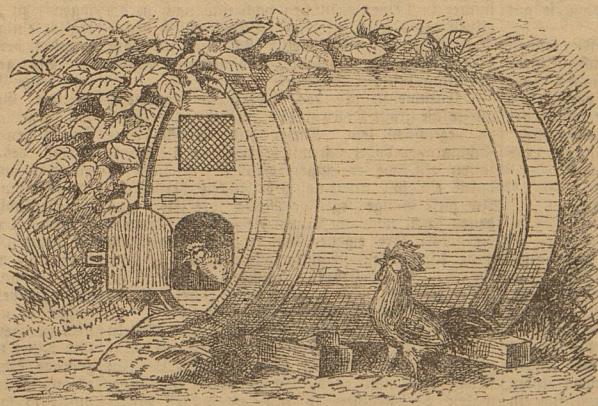
Die Fischzucht, die vor dem Dreißigjährigen Kriege besonders durch die Äbber in Deutschland auf eine hohe Stufe gebracht worden war, beginnt erst in den letzten Jahrzehnten wieder einen Aufschwung zu nehmen. Es wird mit aber von Sachverständigen erklärt, daß noch sehr viele Gemeinden und Güter der bei geringer Nähe zweifellos einträglichen Fischteiche entbehren. Für deren Anlage möchte ich die allgemeinen, besonders die rechtlichen Voraussetzungen mitteilen.

abgelassen werden kann, ohne daß die Fische, auch nicht die für den nächsten Sommer erforderlichen Besatzfische, mit abschwitzen können. Zugleich hat der Leichmönch die Aufgabe, wie ein Wehr das regelmäßig zuströmende Wasser in einer gewissen Höhe zu erhalten, darüber hinaus aber abfließen zu lassen.

Bei der ersten Art der Anlage bleibt die Erweiterung des Flußbettes ein Teil des „Wasserlaufes“ und untersteht daher den für solche erlassenen gesetzlichen Vorschriften. Die beiden zuletzt erwähnten Arten der Fischteiche sind aber rechtlich als „stehende“ Gewässer zu behandeln. Für Preußen bestimmt dies ausdrücklich § 1 Abs. 2 des Wassergesetzes vom 7. April 1913: „Grundstücke, die zur Fischzucht oder Fischhaltung oder sonstigen Zwecken mit Wasser bespannt werden und mit einem Wasserlaufe nur dadurch in Verbindung stehen, daß sie mittels künstlicher Vorrichtungen aus dem Wasserlaufe gefüllt oder in einen solchen abgelassen werden, gelten nicht als Wasserläufe.“

Es ist mir unmöglich, bei der ungenügenden Verchiebenheit der Gesetzgebung über das Wasserrecht in den deutschen Bundesstaaten eine erschöpfende Darlegung der Rechtsverhältnisse der einzelnen Rechtsgebiete zu geben, um so weniger, als bekanntlich selbst innerhalb desselben Staates die Bestimmungen oft verschieden sind. Letzterer Umstand hat die preussische Regierung veranlaßt, ein einheitliches Gesetz für das Königreich zu erlassen, in dem aber auch noch mehrere Vorbehalte zu gunsten einer Fortdauer des alten Rechtes gemacht sind. Im allgemeinen steht an Seen (Teichen, Weihern), die nicht zu den Wasserläufen gehören, das Eigentum, soweit es nicht bisher schon anderweitig geordnet ist, den Eigentümern der Ufergrundstücke (den Anliegern) anteilig zu. Die Eintragung des Anteils am See kann beim Grundbuchamt beantragt werden. Ob der Teich durch unterirdische Quellen oder durch atmosphärische Niederschläge gespeist oder mittels künstlicher Vorrichtungen aus den Wasserläufen gefüllt wird, ist für seine rechtliche Beurteilung als „stehendes Wasser“ gleichgültig. Als Teil des Baches, der aus ihm abfließt, gilt der Teich nur dann, wenn das Wasser ohne Zutun der Menschen durch ein natürliches Gerinne talabwärts fließt.

Legt ein Landwirt oder eine Gemeinde auf ihrem Eigentum einen Fischteich an, so gelten die allgemeinen Grundstücke des Nachbarrechtes. Danach darf jeder Grundeigentümer das unterirdische Wasser seines Grundstückes zwar für seine eigene Haushaltung und Wirtschaft zutage fördern, er darf es aber nicht für einen Nebenbetrieb, wie die Fischzucht, wenn dadurch einem andern, besonders einem Nachbar, die bisherige Benutzung seines Grundstückes erheblich beeinträchtigt oder einer



Tommenstall für Zwerghühner.

Fischteiche können auf verschiedene Art angelegt werden. Es kann zunächst in der Weise geschehen, daß ein natürlicher Wasserlauf an einer Stelle aufgestaut und das ganze breite Flußtal oder ein Teil desselben unter Wasser gesetzt wird, indem man gleichzeitig den natürlichen Zug der Fische durch entsprechende Einrichtungen nach oben oder nach unten hin hemmt. Eine zweite Art der Anlage geschieht in der Weise, daß neben dem Wasserlauf eine Grube (Bassin) ausgegraben wird, der man das erforderliche Wasser anderweit aus Brunnen oder Leitungen zuführt und aus der es künstlich abgelassen wird, so oft man es erneuern will. Die dritte und häufigste Art von Fischteichen ist die, daß man gleichfalls seitlich vom Wasserlauf einen Teich anlegt und künstlich mit Wasser füllt, dieser Teich aber mit dem Wasserlauf in ständiger Verbindung erhalten wird. Am Ende des Teiches befindet sich zum Ablassen des Wassers der sogenannte Leichmönch, eine Vorrichtung aus Holz, Zement oder Mauermwerk, durch die das Wasser

fremden Wassergeeinigungsanlage oder einer fremden Quelle das Wasser entzogen oder wesentlich gesüßert oder der Wasserstand eines Wasserlaufes oder eines Sees (Teiches, Biefers) berart verändert wird, daß andere in der Ausübung ihrer Rechte beeinträchtigt werden (dies bestimmt für Preußen ausdrücklich §§ 199 und 200 des neuen Wassergesetzes).

Von großer Wichtigkeit für den Betrieb von Fischteichen ist deren Abfahrbarkeit. In nicht abfahrbaren Teichen ist es sehr schwer, die schädigenden, besonders die Nahrung mitverzehrenden Wildfische hinreichend fernzuhalten und die eingekerkerten Edelstische wieder herauszufangen. Diese beiden wichtigen Ziele lassen sich weit bequemer, sicherer und weniger kostspielig erreichen, wenn der Teich jeden Herbst abgelassen und der Teichboden trockengelegt werden kann. Dadurch wird alljährlich nicht nur eine sichere Kontrolle und eine Regelung des Fischbestandes möglich, sondern auch der Ertrag bedeutend erhöht. Allgemein wird die Anpflanzung von Karpsen in erster Reihe empfohlen, und zwar als besonders gewinnreich und einfach das Einsetzen von zwei Jahre alten, sogenannten zweifährigen Fischen, die im dritten Sommer schon marktreif werden, d. h. nachdem sie mit einem Gewicht von etwa einem Pfund eingekauft sind, ein Gewicht von zwei bis drei Pfund erlangen. Als Anleitung zum Betriebe der Kleinwirtschaft ist zu empfehlen: „Die Kleinwirtschaft“ von Dr. Emil Waller, Verlag von J. Neumann, Neudamm, Preis laciniert 1 M. 20 Pf., ein klar geschriebenes Büchlein.

Das neue preussische Gesetz begünstigt die Anlage von Fischteichen. Es besteht nämlich der allgemeine Grundsatz, daß der Eigentümer eines Grundstückes den Ablauf des oberirdischen, außerhalb eines Wasserlaufes abfließenden Wassers nicht künstlich zu verändern darf, daß die tiefer liegenden Grundstücke belästigt werden. Davon wird eine Ausnahme gemacht, wenn die Veränderung des Wasserlaufes „infolge veränderter wirtschaftlicher Benutzung des Grundstückes“ geschieht (§ 197). Eine veränderte Bewirtschaftung würde die Einrichtung eines bisher unbekanntes Tümpels als Fischteich darstellen. Ein künstlicher Abfluß würde also zulässig sein; allerdings ist der Eigentümer des tiefer liegenden Grundstückes berechtigt, das Wasser von seinem Grundstücke abzuhalten, so gut er kann.

Sollten bei der Einrichtung von Fischteichen Zweifel über rechtliche oder wirtschaftliche Fragen entstehen, so wird der zuständige Landes- oder Provinzialverein genötigt gern mit persönlicher Auskunft zur Seite stehen. (So verabsolgt der „Fischerei-Verein für die Provinz Brandenburg“ in Berlin W 62, Lutherstraße 47, ein als erste Anleitung brauchbares Flugblatt kostenlos.)

## Die Ungezieferv-Plage.

Von Arnhart Pantow.

Zu den vielen Beschwerden, die das rauhe Kriegsgewand unsern Braven im Felde bringt, ist keine der geringsten die Ungezieferv-Plage. Daß solche Blutgänger überhaupt auftreten und sogar überhandnehmen können, das ist eine ganz unvermeidliche Begleiterscheinung des Krieges mit seinem unregelmäßigen Leben. Nach langen Märschen, heißen Gefechten und Schlachten sinken die Soldaten ermüdet hin und sind froh, sich ein wenig ausruhen zu können. Daß sie dabei sich nicht erst danach umsehen, wohin sie sich legen, ob es reiner oder schmutziger Boden ist, das ist nur natürlich. Ständig sind die Soldaten wie in Schweiß gebadet, sie können manchmal tagelang wochenlang Kleider und Wäsche nicht wechseln, es gibt kein Wasser zum Waschen des Körpers, geschweige denn der Kleidung, und nun kommt noch bei der jetzigen Kriegsführung der Aufenthalt in den Schützengraben und in Erdhöhlen hinzu, in denen unsere braven Feldgrauen einander gedrängt liegen.

Da nun das Ungeziefer vor allem Wärme und Blut liebt, ist es kein Wunder, wenn es sich scharenweise auf die Braven stürzt und ihnen bei der schlanken und großen Vernehmungsfähigkeit tatsächlich unaußersichtliche Leiden zufügt.

Von Dr. Georg Stehl ist soeben ein Ungeziefer-Verzeichnis veröffentlicht worden, das beachtenswerte Hinweise für Schutzmaßnahmen, Bekämpfung und Vermeidung von Ungeziefer für unsere Feldgrauen bringt.

Das Wertblatt beschäftigt sich mit der Kleiderlaus, der Kopflaus, der Filzlaus, der Bettwanze, dem Floh, der Krätzmilbe.

Die Kleiderlaus (Pediculus vestimentis) ist 2 1/2 bis 3/4 mm lang und legt etwa 70 Eier in die Nähte und Falten der Kleidungsstücke; auch laugt sie an wenig behaarten Körperstellen. Gefährlich wird die Kleiderlaus durch die Übertragung und Verbreitung des Typhus, jener gefährlichen Infektionskrankheit, an der erst in der jüngsten Zeit auf dem serbischen Kriegsschauplatz, aber auch in Rußland, zahlreiche Opfer gestorben sind.

Etwas kleiner, 2 1/2 bis 3 mm groß, ist die ausschließlich die Kopfhaut des Menschen bewohnende Kopflaus (Pediculus capitis). Das Weibchen legt ungefähr 50 birnenförmige Eier, aus denen nach 8 Tagen die Jungen austreten, die schon nach 18 Tagen fortpflanzungsfähig sind.

Die dritte Sorte der Familie Laus ist die Filzlaus (Phthirus pubis), 1 mm lang. Sie kräut sich mit dem Kopfe tief in die Poren der Haut ein und erregt ein äußerst empfindliches, stechendes Jucken. Ihre winzigen Eier klebt sie an die Augenbrauen, die Bart-, Achsel- und Schamhaare in langen Reihen, und nach wenigen Wochen sind die Jungen schon fortpflanzungsfähig.

Ein „Nachtier“ in des Wortes verengter Bedeutung ist die ungefähr 6 1/2 mm lange Bettwanze (Cimex lectularia), die auch bei uns als Hausier der Bürgerrecht erworben hat. Tagsüber in Matratzen, hinter Tapeten und in Wandlöchern verborgen, beginnt sie erst im Dunkeln ihr nächtliches, aber durchaus nicht geruchloses Treiben, um beim geringsten Lichtstrahl mit äußerster Geschwindigkeit ihren Verstecken zuzueilen. Die Wanze hat giftigen Speichel, den sie beim Stechen in die Wunde entleert. Infolge dessen entzündet sich die Haut und die Wunde schwillt schmerzhaft an. Die Wanze legt drei- bis viermal im Jahre ca. 30 kleine, weiße und walzige Eier in ihre Schutzwinkel, aus denen nach zwei bis drei Wochen die Jungen schlüpfen, die nach 10 Wochen fortpflanzungsfähig sind.

Wohl der bekannteste aller Blutgänger dieser Art ist der Floh (Pulex irritans), der überall da anzutreffen ist, wo es Menschen gibt. Das Weibchen legt bis 800 kleine, kugelförmige Eier immer in feinen Häufchen nach und nach in die Ritzen der Decken, in Ritze, Staub, Stubenwedel usw. Aus ihnen entwickeln sich nach ungefähr drei Wochen die allbestanden fähigen und unternehmungsfähigen Sprünge.

Entschieden als das widerlichste Ungeziefer dürfte die graue Krätzmilbe (Sarcoptes scabiei) zu bezeichnen sein. Dieser mikroskopisch kleine Schmarotzer bohrt sich mit Vorliebe in die Hautstellen ein, wo er längere Gräben frist und dadurch ein fast unerträgliches Jucken hervorruft. In diese Gänge legt die Milbe ihre Eier, aus denen schon nach acht Tagen die Jungen kommen, die sofort ihre eigenen Gänge graben und nach ganz kurzer Zeit schon fortpflanzungsfähig sind. Da die „Krätze“-Krankheit äußerst ansteckend ist, ist deren Bekämpfung einzig und allein in die Hände des Arztes zu legen.

Es gibt ja eine große Anzahl von Mitteln aller Art, die allgemein gegen vorgenanntes Ungeziefer in Anwendung gebracht werden. Im Kriege hat man es aber nur einmal mit normalen Verhältnissen zu tun, es müssen Mittel gefunden werden, die unschädlich sind, schnell in geringer Menge und bei bequemer Handhabung helfen und auch ständig zum Gebrauch vom Soldaten mitgeführt werden können.

Zunächst dürfte das echte persische Insektenpulver zu empfehlen sein (verschiedenes ist völlig wertlos). Dann sind anzuraten die ätherischen Benzol-, Lavendel-, Kajeput- und Nelkenöl, welche rein oder in Verdünnung zu billigen Preise zu erwerben und bequem anzuwenden sind. Gegen die Wanze wende man eine Mischung von 15 Teilen Bergamottöl, 25 Teilen Kalminisinktur, 60 Teilen Weingeist an.

Zur Vertreibung der Flöhe nehme man eine zweiprozentige Karbolsäurelösung und bestreue damit mit etwas Watte an verstaubten Stellen den Körper und die Unterbekleidung in der Größe eines Zweimantelstückes. Auch auf die Uniform spritze man einige Tropfen und auf das Lager, und man kann dann wenigstens auf einige Stunden hoffen, von den Qualgeißeln in Ruhe gelassen zu werden.

Gegen Kleiderläuse empfiehlt Prof. Blaschko, jedem Soldaten 50 g Naphthalin mitzugeben. Bei Krätze ist davon ein halber Teelöffel am Abend und vorn am Morgen unter den Hemdtragen zu schütten. Das stark riechende Pulver sollert am ganzen Körper entlang und vertreibt so die ungewünschte Einquartierung.

Ferner ist durch Untersuchungen festgestellt worden, daß der „Kreuzholzer“ die Wanze in drei Minuten durch seinen Geruch tötet.

Der beste Schutz gegen Ungeziefer ist und bleibt aber immer die gründliche stete Reinigung von Körper und Kleidung, und da dies im Kriege nur selten mit der erforderlichen Sorgfalt vorgenommen werden kann, ist man eben auf Abwehrmittel als Nothelfer angewiesen.

## Kleinere Mitteilungen.

Infolge des Hafermangels während der Kriegszeit werden die Pferde vielfach mit zuckerhaltigen Ersatzmitteln, Ribenschnitzel usw. gefüttert. Zudereiche Nahrung erregt aber bei den Tieren ein stärkeres Wasserbedürfnis, wie Sachverständige festgestellt haben. Wird nun der Durst nicht hinreichend gestillt, so muß das natürlich schädlich wirken, und die Leistungsfähigkeit der Tiere, welche schon durch den Futterwechsel herabgesetzt worden ist, wird noch mehr vermindert. Es liegt darum im Interesse der Pferde und seiner Besizer, dem Tränken der Pferde jetzt die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und dafür zu sorgen, daß die Rittstier stets Tränkeleimer mit sich führen.

Die Stallhaltung des Jungviehes verschlechtert den Fleischmarkt, und deshalb sehen wir, daß in allen größeren Wirtschaften das Jungvieh in sogenannten Koppeln herangezogen wird. Müssen aber die Kälber von Geschlecht zu Geschlecht im Stall gefangen aufwachsen, so bringt dies namentlich eine fehlerhafte Stellung der Gliedmaßen und eine mangelhafte Ausbildung des Beckens mit sich. Das Hinterteil wird immer schlechter, die Stellung der hinteren Gliedmaßen immer unfähiger, das Becken schmaler. Eine solche Bauart erhöht aber bei Zuchtstücken die Geburt, das Enten kann sich nicht gehörig entwickeln, und die Tiere werden dadurch bedeutend entwertet. Wer daher nicht Gelegenheit hat, sein Jungvieh „auszulegen“ zu können, verschaffe ihm wenigstens täglich einige Stunden auf dem Hofe freie Bewegung, denn Jungvieh will sich ausstrecken.

Ein gesundes Schaf trägt den Kopf hoch und seine Augen haben einen lebhaften Glanz. Weitere Gesundheitszeichen sind eine trockene Schnauze und kräftige, fest austretende Fäkalien. Die Augen sollen rote Adern haben; ist aber das Weiße des Augapfels mehr schwärzlich und glasig und befinden sich in den Augeneinkeln weiße Klümpchen, so deutet dies auf einen Mangel an Gesundheit hin. Auch die ganze Haut des Tieres soll rote Adern zeigen und darf besonders im Innern des Mantels und am Zahnfleisch nicht blaß und weif sein. Die Wolle muß grünlief und fest am Körper sitzen. Das gesunde Schaf zeigt sich bei der Annäherung eines Gegenstandes aufgeregt und nicht teilnahmslos. Es hält sich stets zur Herde, blökt freudig und laut vernehmbar und huscht nicht. Gegen kleine Feinde zeigt das gesunde Schaf Mut und Entschlossenheit, und wenn es zwischen in plumpen Sprüngen seinen Übermut Luft macht, so darf man es erst recht zu den gefunden Tieren zählen.

Zur Fütterung des Gesüßels. Fühner, Enten und Gänse dürfen nicht zusammen gefüttert werden, weil sonst die Enten sehr fett werden, die Fühner sich in normalen Zustande erhalten, die Gänse aber mager bleiben. Die Enten fressen nämlich außerordentlich hastig, und ihre Kräfte werden daher sicher voll. Die Fühner nehmen das schnelle Verschwinden des Futters wahr und fressen daher immerhin auch so viel, als sie brauchen, da sie ja weniger benötigen als die Enten. Die Gänse aber, welche eine ihrer Größe entsprechende reichliche Portion bedürfen, sind nicht befähigt, im Fressen nachzukommen, und sie bleiben darum hungrig. Können sie das Verstumme auf der Weide nachholen, so geht es noch, sonst steht es aber mit den kornreiferen Gänsen mager aus.

Erhaltung einer leistungsfähigen Schweinezucht. Zur Sicherung einer ausreichenden Fleischversorgung, insbesondere zur Vermeidung einer empfindlichen Fleischnotierung nach dem Kriege kam, im nächsten Herbst und Winter ist — so heißt

sich die „Korrespondenz der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz“ — die Erhaltung und rationelle Zuchtbenutzung der Zuchtstweinebestände eine unabwiesbare Notwendigkeit. Da die Ernährung der Zuchtstweine sowie der Ferkel und Ferkelstweine während des Sommers durch Grünfütter und Weideweg auch bei fortbestehendem Mangel an Kraftfuttermitteln wesentlich erleichtert ist, können jetzt alle zuchtfähigen Mutterstweine zugelassen werden. Schwierigkeiten, die aber nicht unüberwindlich erscheinen, bestehen allerdings bei der Ernährung säugender Mutterstweine und ganz junger Ferkel. Da die Rindviehbestände bei ausreichendem Grünfütter in sehr vielen Fällen gänzlich auf Kraftfuttermitteln verzichten können, sind die vorhandenen kleinen Mengen an Kraftfuttermitteln für die Zuchtstweine verfügbar. Für säugende Mutterstweine kommt insbesondere die Verabreichung von Leinöl, Weizenkeime, Ackerbohnenmehl, Futterzunder, Weizenmehl und Molkeabfällen in Frage. Es dürfte sich sehr empfehlen, bei Abgabe von Kraftfuttermitteln durch die Kommunalverbände die Besitzer von säugenden Zuchttieren in erster Linie zu berücksichtigen. Da es für die jungen Ferkel an geeigneten Kraftfuttermitteln fehlt, muß die Säugezeit möglichst lange ausgedehnt werden. Die Muttermilch soll für möglichst lange Zeit das einwertigste Futtermittel sein. Als Kraftfuttermittel für junge Tiere empfehlen sich besonders Blutmehl, Gerstenschrot, Milch und Molkeabfälle. Die jungen Tiere sind zeitlich an die Aufnahme von zartem Grünfütter zu gewöhnen, was am besten durch Weideweg erreicht wird. Ältere Ferkel können ganz mit Grünfütter durchgefüttert werden, wobei sie zwar nicht fett werden, aber ansehnlich heranwachsen. Derartige vorbereitete Tiere werden später bei guter Fütterung in verhältnismäßig kurzer Zeit schlachtreif. Aus diesem Grunde ist es von großer Bedeutung, wenn eine zahlreiche Reserve an solchen Läufern vorhanden ist, weil diese bei eintretenden günstigeren Zeitverhältnissen frühzeitig auf die Schlachtmärkte gebracht werden können. Die vorgenannten Maßnahmen, sachgemäß durchgeführt, dürften wesentlich zu einer Sicherung der Fleischversorgung beitragen und dazu mitwirken, daß nach dem Kriege in nicht zu langer Zeit normale Verhältnisse in der Versorgung der Märkte mit Schlachttweinen eintreten.

**Kräftige Spargelzuppe ohne Fleisch.** Geschälte Suppengrün oder Spargelbündel kocht man in Wasser ganz weich und schlägt ihn durch ein Sieb. Dann macht man aus einem Stückchen Butter und zwei Kochlöffeln voll Weizenmehl eine Mehlchwitze und füllt diese mit dem durchgeschlagenen Spargel nebst Kochbrühe auf. Dann sechsdrittel man vier bis fünf Bouillonwürfel und gibt sie an die Suppe, schmeckt mit ein wenig Muskat und Zitronensaft ab und bringt sie zu Tisch. Salz kommt nicht an die Suppe, da die Bouillonwürfel salzig sind. M. W.

**Bratkartoffeln mit verlornen Eiern.** Geschälte Kartoffeln kocht man mit einem Bund Suppengrün, etwas Salz in reichlich Wasser gar und giest die Brühe ab. Nun schneidet man etwas gewiegten Schinken, Speck oder Randschiff mit einer gewürfelten Zwiebel in Butter an, gibt zwei Eßlöffel voll Mehl hinzu, schneidet es gut durch und füllt mit der Kartoffelbrühe auf, gibt die Kartoffeln hinein, schmeckt mit Pfeffer und etwas Essig ab und gibt einige Eßlöffel voll saure Sahne oder Milch daran. Das Gericht muß kypennartig sein und wird auch vom besten Keller gegessen. Bevor es aufgetragen wird, schlägt man vorsichtig für jede Person ein bis zwei frische Eier hinein, die man bei langsamem Kochen steif werden läßt. M. W.

**Aufbewahrung von Spargel.** Geht die Spargelzeit zu Ende, so möchte manche Hausfrau gern noch einen Vorrat davon aufbewahren. Um ihn einige Zeit frisch und zart zu erhalten, vergrabe man ihn möglichst bald, nachdem er geerntet wurde, in die Erde; am besten geschieht dies im Garten. Zu Ermangelung eines solchen lege man den Spargel in den Keller in Erde oder nassen Sand, jedoch so tief, daß die Luft den Spargel nicht berührt. Händler verkaufen leider oftmals den guten Geschmack dieses herrlichen Gewächses, indem sie den Spargel längere Zeit, selbst tagelang im Wasser liegen lassen, um ihn zart aussehend zu erhalten. Dies darf jedoch niemals geschehen, da er hierdurch einen widerlichen, selbst fürwärtlichen Geschmack annimmt. Man sollte daher aus Rücksicht auf Gesundheit und Wohlgeschmack jeden bei dem man vernimmt, daß er

den Spargel in Wasser legt, über die Schädlichkeit dieses Verfahrens aufklären.

**Kartoffel-Äpfel.** 1000 g gefochte, von der Schale befreite, kalte Kartoffeln reibt man und verarbeitet sie mit 500 g feinem Roggenmehl, drei bis vier ganzen Eiern, 60 g Butter, etwas Salz und Muskat zu einem Teig, rollt runde, fingerlange Äpfel und füllt sie in Schmalz goldgelb. Ober man kocht die Äpfel in Salz- wasser gar und bringt sie mit brauner Butter zu Tisch. Dazu geschmortes Obst oder Sauerkraut und Pöfelfleisch. M. W.

**Frage und Antwort.**

**Ein Ratgeber für jedermann.**  
(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erforderte, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur Zweck, wenn sie wirklich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Reichsmark beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

**Frage Nr. 168.** Ein Fohlen, dessen Mutter krepiert ist, soll mit gedudertem Kuhmilch aufgezogen werden. Wieviel Milch muß ein Fohlen, um bestehen zu können, täglich bekommen? Welches Beutier kann gegeben werden, und von welchem Lebensalter an? G. Sch. in B.

**Antwort:** Verdünnen Sie die Kuhmilch etwa mit dem drittel Teil Wasser und geben Sie nicht zu viel Fuder, vielmehr einen Eßlöffel auf 1 l verdünnte Milch. Von dieser können Sie in den ersten Tagen 3 bis 4 l Eiter, dann steigend bis auf 8 bis 10 l geben, aber immer kuhwarm und ja nicht angeäuert. Im Alter von vierzehn Tagen geben Sie dem Fohlen etwas Hafer und feines, helles Heu in eine nicht zu hoch angebrachte Krippe, damit das Tier spielend fressen lernt; auch sind Weigebon einiger Eßlöffel voll gemessenen feinen Feinmais (unter den Hafer gemischt) sehr vorteilhaft. Im Alter von sechs bis acht Wochen vertragen Fohlen schon 1/2 bis 1 kg Mohrrüben täglich, die ihnen sehr zuträglich sind. Nach zehn bis zwölf Wochen kann die Vollmilch allmählich durch unverdünnte Magermilch ersetzt werden; auch diese zieht man nach und nach wieder ab und ersetzt den abgezogenen Teil des Getränkes durch Wasser, so daß das Fohlen im Alter von sechzehn bis achtzehn Wochen keine Milchnahrung mehr erhält; die Fatergabe muß man aber bis zu diesem Zeitpunkt auf 3 bis 4 kg gesteigert haben, denn bei der Fohlenaufzucht ist der Hafer durch kein anderes Futtermittel zu ersetzen. Wenn es die wirtschaftlichen Verhältnisse gestatten, müssen Sie das Fohlen dann in diesem Sommer auf die Weide bringen; ohne Weideweg in früherer Jugend sind unbrauchbare Paupferde nicht zu erzielen. B.

**Frage Nr. 169.** Im Futter zu sparen, sollen Lämmer, die sonst auf dem Felde geweidet wurden, Waldweide erhalten. Können Schafe sich das Rotkraut zugehen? Außerdem wird behauptet, daß die jungen Kiefern- und Fichtenkräuter giftig für die Schafe wären und diese hiervon das Rotkraut bekämen. Ist dies der Fall? Welche Erfahrungen liegen überhaupt mit Waldweide für Schafe vor? G. G. in F.

**Antwort:** Das sporadische Vorkommen ist eine ausgesprochene Rinderkrankheit und kommt beim Schafe äußerst selten vor. Der Genuß der Blätterknospen von Eichen, Erlen, Fichten und Kiefern ist ebenfalls nur dem Rind nachteilig. Sie können daher die Waldweide — vorausgesetzt natürlich, daß diese hauptsächlich aus Gräsern, die nicht auf sumpfigem Boden (Erlenbrüchen) gewachsen sind, besteht — durch Schafe ausnützen, ohne befürchten zu müssen, daß die Tiere krank werden. Letzteres könnte erst eintreten, wenn der Harn beim Abweien anfängt zu stinken, worauf der Schäfer achten müßte. Dann muß einige Tage ausgefetzt werden. Im allgemeinen liegen bezüglich der Waldweide für Schafe durchaus günstige Erfahrungen vor, besonders in Wäldern auf trockenem Boden mit wenig Unterholz und es sind bisher allfährlich außerordentlich große Werte ungenutzt geblieben, da die moderne Forstwirtschaft bekanntlich von der Schafweide im Walde nichts wissen will. B.

**Frage Nr. 170.** Mein Kaninchen hat in einem Obre Ausschlag, der aber nicht riecht. Was kann ich dagegen tun? Ist er ansteckend und heilbar? Ich will mir nämlich noch ein Kaninchen anschaffen. Das Tier lebt in einem Stall mit Steinböden (als Unterlage Heu); ist das wohl zu kalt? Das neue Kaninchen soll in den Stall

nebenan gesperrt werden, der von dem anderen durch eine Drahtwand getrennt ist. G. G. in H.

**Antwort:** Das Kaninchen ist mit Derrande befallen, die sehr ansteckend ist. Reiben Sie die kranken Stellen der Haut an jedem dritten Tage mit einer Lösung von 10 g Perugen in 100 g Spiritus ein. Steinböden ist für Kaninchen zu kalt; er ist namentlich dann gefährlich, wenn er nicht ganz trocken ist. Dr. G.

**Frage Nr. 171.** Ich sende zur Probe eine Anzahl Knospen von Erdbeerpflanzen, die ein bisher nicht auffindbares Insekt abfrisst bzw. zum Abfallen bringt. Ich vermute, es ist ein Käflerläufer. Kennen Sie das Tier? Wie verbinde ich sein Auftreten? v. J. in R.

**Antwort:** Ihre Erdbeeren sind vom Erdbeerstecher befallen, einem schwarzen, etwas glänzenden Käflerläuferchen. Es legt seine Eier in die Blüten der Erdbeeren, Brombeeren und Himbeeren, frisst dann die Blütenstiele an, so daß die Blüte abwelkt und abfällt. Die aus den Eiern entweichenden Larven nähren sich anfangs von den Bestandteilen der Blüten und verpuppen sich später im Boden, wo sie bis zum nächsten Frühjahr lagern. Im folgenden Frühjahr entwickeln sich daraus wieder die Käfler. Die beste Befämpfung besteht im Abfrühen der Pflanzen vor und während der Blütezeit. Spritzmittel haben sich bisher als ziemlich erfolglos gezeigt. Gt.

**Frage Nr. 172.** Mein Kirschbaum wird jedes Jahr von schwarzen Blattläusen heimgesucht, die sich unten an den Blättern anheften. Die Folge ist, daß die Blätter zusammenschrumpfen und vertrocknen; sogar fingerdicke Äste sterben ab. Was ist hiergegen zu tun? F. M. in D.

**Antwort:** Ihr Kirschbaum ist von Blattläusen befallen; dies wird mit Leichtigkeit verhindert, wenn man von Ende Februar bis frost- und regenfreiem Wetter bis zum Ausbruch der Knospen mit Obstbaumtarbinen mittels einer Verzäuberungsspritze die Baumkrone, Stämme sowie Busch- und Formobst bespritzt, und zwar 10- bis 15prozentig bei Kernobst, 5prozentig bei Stein- und Beerenobst. Dadurch werden die Blattläuse vernichtet. Nach dem Ausbruch können Sie die mit Blattläusen befallenen Obstbäume und Beerensträucher mit Quassiarbrühe bekämpfen. Diese stellen Sie auf folgende Weise her: 1,5 kg Quassiarholz sind in 10 l Wasser aufzukochen. Die Kochung läßt man 24 Stunden stehen, dann gießt man sie von den Quassiarhölzern ab. Mittlerweile löst man 2,5 kg Schmierseife in 10 l warmem Wasser auf, mischt dann vor dem Gebrauch 1 l Quassiarbrühe und 1 l Seifenbrühe mit 8 l Wasser. Mit dieser Brühe darf man nur abends oder bei trübem Wetter spritzen. Noch besser: man taucht die befallenen Erbsenstängel in die Brühe ein. Gt.

**Frage Nr. 173.** Mein siebenjähriges Pferd hat kleine, 4 cm lange Würmer (Fritementwürmer), auch Spulwürmer sind schon abgegangen. Mithere von Knoblauchabkochung in Milch hatten nicht den gewünschten Erfolg. Das Pferd, sonst ein guter Fresser, ist abgemagert, macht einen schlaffen Eindruck und stellt sich im Stalle von einem Hinterbein aufs andere. Ich füttere Hafer und Weizenheu, als Trank gebe ich Kartoffeln, Kleie und Haferstücken. Können die Parasiten der Gesundheit des Pferdes nachteilig sein? Worin kann man sie sicher vertreiben? G. F. G. in M.

**Antwort:** Wenn Spulwürmer und Fritementwürmer bei einem Pferde in größerer Menge vorkommen, so können sie sehr wohl dessen Gesundheitszustand ungünstig beeinflussen. Eins der sichersten Mittel gegen Würmer beim Pferde ist der Brechweinstein, 15 g in einer Oportasse heißen Wassers aufgelöst, in einen Stalleimer Wasser getan und dem Pferde, wenn es recht durstig ist, zu saufen gegeben. Sie werden Brechweinstein in der Apotheke aber nur auf tierärztliches Rezept erhalten, denn von diesem Quantum kann man eine ganze Romagnie Soldaten zum Erbrechen bringen. Sehen Sie aber, nachdem Sie die 15 g Brechweinstein (einmal) gegeben haben, die Knoblauchstücker in Zwischenräumen von drei bis vier Tagen fort, sie sind zum Abtreiben der Fritementwürmer, die dem Tiere in der Aftergegend ein sehr lästiges Juckgefühl verursachen, sehr zweckmäßig. Füttern Sie den Hafer mit Kartoffeln und Kleie vermischt trocken oder wenigstens nur schwach angefeuchtet und geben Sie ins Trankwasser keinen Hafer, sondern womöglich Leinölchen, 1 bis 1 1/2 kg pro Tag. Der Kartoffelkrank ist dem Tiere nicht dienlich, da er die Därme zu sehr aufschwellt. B.

**Boran erkennt man saures Heu?** Heu von unentwässerten und sauren Wiesen ist immer von schlechter Beschaffenheit und hat einen bedeutend geringeren Wert als süßes Heu, sowohl hinsichtlich des Nährwertes als auch in gesundheitlicher Beziehung. Saures Heu kennzeichnet sich durch größere, wässrige Beschaffenheit. Es fällt sich raspelig, spröde und hert an und schneidet leichter in die Finger als süßes. Gutes Heu dagegen fühlt sich leicht, loder und milde an und gibt beim Hineingreifen ein sanftes und zartes Geräusch. Charakteristisch für Horte und Fähigkeit der Stengel des sauren Heues ist auch der Umstand, daß, wenn es geschnitten und gelassen wird, stark auseinander sperri und sich nicht so schön zusammenhängen und festhalten läßt als mildes und süßes Heu, so daß man auf einem Wagen etwa ein Drittel mehr süßes als saures Heu laden kann.

**Das Reinhalten der reifen Erdbeeren.** Wenn man es nicht will, wenn man nach einem heftigen Regen Erdbeeren pflücken will und diese, und zwar die schönsten und schönsten, völlig eingekühlt und beschleunigt findet. Es sind auch schon die verschiedensten Vorrichtungen hergestellt worden, z. B. Erdbeerziegel, Erdbeerplatten, Bafeln, Halter, Krimolinen usw. Alles ist ganz hübsch und gut, aber teuer. Einfacher und bei weitem billiger ist das Bedecken der Erdbeereite mit Wolle, Fichennadeln, Holzwole oder Gabelspanen. Man giebt Erdbeerzüchter empfehlen die Verwendung von kleinen Netzen, welche rings um die Pflanzen aufrecht gestellt werden. Mit fortschreitendem Wachstum verteilen sich die Erdbeeren gleichmäßig in dem Netze, so daß sie sich infolge gleichmäßiger Einwirkung der Sonnenwärme gut entwickeln können. Nach der Ernte muß das Netz entfernt werden.

Ein vorzügliches und leicht verdauliches Gemüse, das zugleich einen wohlmedienen Salat liefert und noch in vielen Gebenden

nicht beachtet wird, sind die jungen Schößlinge des Kohleisen, der in feuchten Heden, an Bächen und dergleichen Orten wild wächst und auch im großen angebaut wird. Sowohl zu Gemüse wie auch zu Salat wird er genau wie Spargel zubereitet.

**Wirkung der Kälte auf Nahrungsmittel.** Die Anwendung der Kälte zur Frischhaltung der Nahrungsmittel bezieht sich auch auf die sogenannten Dauervaren, wie Speckseiten, Fett, während der warmen Monate. Besonders interessant ist daneben die neuerdings festgestellte Tatsache, daß man auch gefrorenes Fleisch zur Würstherzeugung verwenden kann. Im Nahrungsmitteluntersuchungslaboratorium des Landwirtschaftsdepartements der Vereinigten Staaten zu Washington sind von der Leiterin Dr. Mary Pennington und den Mitarbeitern ausgeführte Untersuchungen an fast allen Nahrungsmitteln angestellt worden, um die Veränderungen festzustellen, die bei der Kältlagerung auftreten können. Bei Milch und Sahne konnte festgestellt werden, daß das Bakterienwachstum durch die Kältlagerung aufgehalten wird, und da die Veränderungen, die die Butter bei langer Aufbewahrung erleidet, vorwiegend bakterieller Natur sind, so werden, da bei den tiefen Temperaturen die Bakterien in ihrer Wirksamkeit gehemmt sind, auch die Veränderungen hinfertgehalten. Für Eier erwies sich am besten Konservierung in kalter antiseptischer Luft; die Eier behalten hierdurch vollkommen ihren frischen Geschmack und sind selbst nach zehn Monate langer Lagerung noch so gut, daß man sie als weicheigste Eier auf den Tisch bringen kann. Sehr interessante Untersuchungen sind im genannten Laboratorium über die Anwendung der Kälte auf Fruchtsäfte durchgeführt worden. Es ist nämlich die Sterilisierung nicht auf alle Früchte anwendbar, denn viele Fruchtsäfte verlieren an Geschmack und Farbe durch das Erhitzen, und dieser Schaden macht sich

bei längerer Aufbewahrung noch mehr bemerkbar. Es gilt dies besonders von rotem Himbeersaft, Apfelsinensaft, Zitronensaft und dem Saft der roten spanischen Ananas. Gelingen ergaben die Untersuchungen, daß durch Kältlagerung der rohen Säfte sich gute Resultate erzielen lassen. Es ist endlich eine ganze Reihe von Verfahren ausgearbeitet worden, um Fruchtsäfte durch Gefrieren zu konservieren. Im Landwirtschaftsdepartement ist festgestellt worden, daß sich Hefen und Bakterien in frisch ausgepresstem, durch Gefrieren konzentrierten Ziber nicht entwickeln, und daß sich die Methode der Verdünnung der Fruchtsäfte durch Gefrierenlassen, Verbrühen und Zentrifugieren sehr gut bewährt. Der konzentrierte Saft enthält Zucker und die Säuren, Geschmack und Farbe des ursprünglichen Saftes, von dem er sich nur durch die Konzentration unterscheidet. Es genügt natürlich nicht, die aufzubewahrenden Lebensmittel, wie: Fleisch, Gemüse, Obst, Butter, Milch usw., in Kühlhäusern unterzubringen, um sie dann bei Bedarf in gewöhnlichen Wagen zu versenden, sondern die Kältlagerung während des Transportes ist von überaus großer Wichtigkeit, und diesem Zwecke dienen die verschiedenen Kühlwagen und auch die Kühlanlagen der Aufbewahrungsräume der Schiffe. Es müssen leicht verderbliche Waren, ehe sie versandt werden, gut gekühlt sein. Die Vorrichtung ermöglicht den Versand zarter Früchte bei völliger Reife. Aber es ist nicht immer möglich. Kleineren Orten fehlt es an Lagerhäusern. Hier ist die Lösung in der Weise gelungen, daß man die zu versendenden Produkte im Wagon selbst kühlt abkühlt, am besten nach einem Verfahren, bei dem gleichzeitig durch starke Ventilation die süßen Gerüche und Ausdünstungen entfernt werden. Erst nachdem diese Vorrichtung fertiggestellt hat — im allgemeinen genügen drei Stunden der Vorfrühlung —, wird der Wagon mit dem nötigen Eis für den Transport versehen resp. tritt die Kälteanlage für den Transport in Kraft.

**Sommersprossen**



Das garantiert wirksamste Mittel gegen Sommersprossen ist **Crème Diana**. In 5 Tagen keine Sommersprossen mehr! Topf nur 2.50 Mark. Echte nur durch Hirsch-Apothek, Strassburg 97. (Elsass) Heilige Apotheke Deutschlands.

**Ohrensaufen**

Ohrenschmerz, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit bei Gehör in kurzer Zeit. Marke St. Wagnratius. Preis 2.50; Doppelkapsel 4.40. Zahlreiche Dankschreiben. Versand: Städtische Postämter. Postfach 10. (Ostbr.).

**Selbstpost-Briefschachteln**

Beständig in vier Größen. Dauerhaftestes Fabrikat. Billigste Preise. Günstigste Vorteile liegen vor 1. für Briefe bis zu 50 Gramm (portofrei); A Schachtel 85 x 42 cm, besonders geeignet zum Versand für Zigarren; B Schachtel 95 x 15 cm, besonders geeignet zum Versand für Schokolade; C Schachtel 30 x 15 cm, besonders geeignet zum Versand für Briefe; D Schachtel 40 x 15 cm, besonders geeignet zum Versand für Briefe; E Schachtel 40 x 15 cm, besonders geeignet zum Versand für Briefe; F Schachtel 40 x 15 cm, besonders geeignet zum Versand für Briefe; G Schachtel 40 x 15 cm, besonders geeignet zum Versand für Briefe; H Schachtel 40 x 15 cm, besonders geeignet zum Versand für Briefe; I Schachtel 40 x 15 cm, besonders geeignet zum Versand für Briefe; J Schachtel 40 x 15 cm, besonders geeignet zum Versand für Briefe; K Schachtel 40 x 15 cm, besonders geeignet zum Versand für Briefe; L Schachtel 40 x 15 cm, besonders geeignet zum Versand für Briefe; M Schachtel 40 x 15 cm, besonders geeignet zum Versand für Briefe; N Schachtel 40 x 15 cm, besonders geeignet zum Versand für Briefe; O Schachtel 40 x 15 cm, besonders geeignet zum Versand für Briefe; P Schachtel 40 x 15 cm, besonders geeignet zum Versand für Briefe; Q Schachtel 40 x 15 cm, besonders geeignet zum Versand für Briefe; R Schachtel 40 x 15 cm, besonders geeignet zum Versand für Briefe; S Schachtel 40 x 15 cm, besonders geeignet zum Versand für Briefe; T Schachtel 40 x 15 cm, besonders geeignet zum Versand für Briefe; U Schachtel 40 x 15 cm, besonders geeignet zum Versand für Briefe; V Schachtel 40 x 15 cm, besonders geeignet zum Versand für Briefe; W Schachtel 40 x 15 cm, besonders geeignet zum Versand für Briefe; X Schachtel 40 x 15 cm, besonders geeignet zum Versand für Briefe; Y Schachtel 40 x 15 cm, besonders geeignet zum Versand für Briefe; Z Schachtel 40 x 15 cm, besonders geeignet zum Versand für Briefe.

Jedem angehenden Imker kann zur Anschaffung empfohlen werden:

**Der praktische Bienenmeister.**

Eine Anleitung zum lohnenden Betriebe der Bienenzucht. Von Hermann Melzer. Preis faktoriert 1 M. 80 Pf. Zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Postnachzahlung durch jede Buchhandlung oder von J. Neumann, Neudamm.

**Zahnkitt**

schmerzstillend, zum Selbstplombieren, höherer Zähne. 1 Schachtel Mk. 1.50. **Schlaflosigkeit**, Nervosität, Ueberreizung, Angestimmtheit mit u. ohne Herzklopfen. **Schwerhörigkeit**, Zittern, Zucken, Muskelkrämpfe, Seebrüche, Ohrensausen, neuralgische, hysterische, epileptische Zustände sind. **Bromsalze-Pastillen** n. Dr. Erlmeyer, Adler-Marke, das beste u. wirks. Mittel, Doppelpf. 2 M. **Atemnot**, Nervenleiden, unangenehm hartes Schnaufen, Brustschmerz, Schlaflosigkeit wird das **Asthmaräucherpulver** z. baldigen Linderung u. Besserung besonders empfohlen. Schachtel 4.50 Mk. Bitte nur aus der **Adler-Apotheke**, München D 57, Sendlingerstr. 13.

**Berlag von J. Neumann, Neudamm.**

**Unterhaltungsliteratur für unsere Krieger im Schützengraben:**  
**Der Leibeigene.** Eine Erzählung aus der Zeit der russischen Bauernkriege. Von Oberländer (Nepomucenus). Zweite Auflage. Preis gebunden 3 M. Gebirg: 310 Gramm.  
**Gefammelte Schulhumoresken,** enthalten die früheren Sammlungen: **Wach im Karzer** — **Katheder und Schulbank** — **Schulmysterien** — **Stimmungslieder aus dem Choralium** — **Samuel Geingerlings Tagebuch** und eine Anzahl in Buchform noch nicht veröffentlichter Geschichten. Von Ernst Caspary. Zweite Auflage. Preis gebunden 3 M. Gebirg: 430 Gramm.  
**Aus großer Zeit.** Silber aus dem Kriegesleben eines bayerischen Jägers. Von Paul Schumann-Zahler. Zweite Auflage. Mit erläuternden Abbildungen. Preis gebunden 2 M. Gebirg: 450 Gramm.  
**Aus altem Jägerblut.** Abenteuer einer brennlichen Forstbrenner- und Forstjägerfamilie mit Schilbermann der Kriegstaten ihrer Söhne von Friedrich dem Großen bis zu Wilhelm dem Stierischen. Nach Familienpapieren bearbeitet und herausgegeben von Ernst Geingerling. Mit einer Anzahl von Illustrationen. Preis gebunden 2 M. Gebirg: 150 Gramm.  
**Jäger-Erlebnisse aus Krieg und Frieden.** Herausgegeben vom Vorstand des Vereins Alter Garde-Jäger zu Berlin zum Behen der Unterhaltungsliste des Vereins. Preis faktoriert 2 M. 50 Pf. Gebirg: 240 Gramm.  
**1866 \* 1870/71.** Erinnerungen eines alten Garde-Jägers. Von Fritz Wiede. Preis elegant kartoniert 1 M. 50 Pf. Gebirg: 140 Gramm.

Zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Postnachzahlung durch jede Buchhandlung oder von J. Neumann, Neudamm.

**Berlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.**

**Fliegenfänger**  
der Beste der Welt, flachgedr. 2x1 m lang und 4 1/2 m breit, doppeltsteht. Garantie für jedes Stück 100 Stück Mk. 4.20, bei 300 Stück franco Nachnahme. **Sonntagsfliegenfangerschrift** H. Reetz, Berlin, Feld 413, Döber.

**Große Emailletöpfe zum Kochen, Braten usw.**  
Marke Ia. Qualität (66) ca. 20 Liter Inhalt 2.80 Mk. 22 " " 3.40 " 26 " " 3.70 " 30 " " 3.90 " 32 " " 4.25 "

**Paul Schwenkert,** Emaille-Werkschhaus, Döber L., Habstr. 10.